Entomologische Rundschau

Schriftltg. Prof. Dr. **Ad. Seitz, Darmstadt,** Wendelstadtstraße 23.

44. Jahrgang.
Nr. 4.
15. April 1927.

Die **Entomologische Rundschau** erscheint monatlich gemeinsam mit dem Anzeigenblatt **Insektenbörse.** Bezugspreis laut Ankündigung in derselben. Mitarbeiter erhalten 25 **Separata** ihrer Beiträge unberechnet.

Stalachtis.

Von *A. Seitz* (z. Zt. Rio de Janeiro).

Ueber die Biologie der Schmetterlingsfamilie der *Erycinidae* ist bis heute noch außerordentlich wenig bekannt, und doch kenne ich keine andere Faltergruppe, bei welcher die Kenntnis der Lebensgeschichte für die Beurteilung systematischer und biologischer Fragen von so großer Wichtigkeit wäre, wie gerade bei den Eryciniden. Im 5. Band der „Großschmetterlinge" habe ich versucht, die Gattung *Stalachtis*, aus der man rund 25 Formen kennt, kurz zu skizzieren und es mag danach für den Sammler nicht schwer sein, die etwa ihm aufstoßenden Formen zu bestimmen und hinsichtlich ihrer Seltenheit einzuschätzen. Da mir aber für die Bearbeitung der gesamten Gattung nur etwa 1 Seite und $^1/_2$ Tafel zur Verfügung standen, konnten die Besprechungen über wenige gekürzte Bemerkungen nicht hinausgehen. Es ist darum zum Verständnis der Gruppe nötig, besonders auch den allgemeinen Teil (S. 617—622) zu vergleichen; aber auch so konnten nur andeutungsweise diejenigen biologischen Fragen gestreift werden, die besonders wichtig für das Verständnis der Gattung waren.

Mit einziger Ausnahme der palaearktischen Formen, die mit den tropischen in nur losem Zusammenhang stehen, sind die einzelnen Eryciniden-Gruppen voller biologischer Rätsel. Aus verschiedenen Gründen, auf die ich hier nicht näher eingehen will, halte ich diese Falterfamilie für den phylogenetisch allerjüngsten Zweig des Lepidopterenstammes und ihre einzelnen Spezies wie Subspezies sind erst wenig gefestigt. Gründe für diese Theorie behalte ich mir vor, in einer späteren Arbeit zusammenzustellen; für den Augenblick möge sich der Leser mit der Bemerkung genügen lassen, daß ich bei meinem gegenwärtigen Aufenthalt, im Itatiayagebirge, kaum einen Tag erlebe, an dem ich nicht durch irgendeine Beobachtung an Eryciniden in dieser Ansicht bestärkt werde.

Als nahe Verwandte der Gattung haben die Systematiker gewöhnlich die *Aricoris* und die *Theope* in ihre Nachbarschaft gestellt, und man ist dieser Gewohnheit gefolgt, obwohl kaum stärkere Gegensätze unter den Genera einer andern Schmetterlingsfamilie gefunden werden können, als sie zwischen den *Stalachtis* einerseits und diesen ihren Nachbargattungen andrerseits bestehen. Während sich bei ersteren nirgends Sexualdimorphismus zeigt, sind fast sämtliche *Aricoris*-♀♀ den dazugehörigen ♂♂ so unähnlich, daß man kaum auf die Idee kommt, daß man es hier mit den verschiedenen Geschlechtern e i n e r Art zu tun hat. Die *Theope* wiederum sehen überhaupt nicht wie *Erycinidae* aus, sondern fast wie *Thecla*, als welche man sie auch stets fängt, um erst dann zu gewahren, daß man eine Erycinide vor sich hat.

Als erste bemerkenswerte Eigentümlichkeit der *Stalachtis* muß ihre geographische Verbreitung angesehen werden. Die 25 Formen, die sämtlich im heißen Südamerika fliegen, sind so verteilt, daß an allen mir bekannten Fundorten nur 1 benannte Form gefunden wird. Obwohl die einzelnen Arten wie *calliope*, *phlegia*, *phaedusa* usw. in ihrer Flügelfärbung auch nicht die Spur von Aehnlichkeit aufweisen, braucht man nur den Körper zu studieren, um zu finden, daß alle Stalachtis außerordentlich nahe miteinander verwandt sind; ja so nahe, daß die etwa auftauchende Meinung, alle seien Formen e i n e r Art, ganz schwierig zu wiederlegen wäre. Vielleicht wird die Gattung am besten so skizziert, daß *sontella* Schs., die gar nicht zum Genus *Stalachtis* gehört und nur infolge von Mimikry den *phlegia*-Formen ähnelt, ganz ausscheidet und dann nur 2 Gruppen übrigbleiben: 1. die *calliope-susanna-phlegia* und 2. die *phaedusa-zephyritis-lineata*, beide verbunden durch *euterpe-magdalenae*. Diese Gruppen wenigstens schließen einander in ihrem Vorkommen bestimmt aus, wahrscheinlich deren Einzelformen ebenfalls; und wenn wir von Guyana oder Amazonas das Vorkommen mehrerer Arten oder Formen verzeichnet finden, so ist die ungeheure Ausdehnung dieser Heimatländer zu berücksichtigen, die sehr wohl in ihren verschiedenen Provinzen auch verschiedene Formen beherbergen können.

Insofern scheint ein bestimmtes System in der Ausbreitung der einzelnen *Stalachtis*-Formen zu liegen,

das auffällig mit dem bestimmter anderer Eryciniden-Genera übereinstimmt und gegen wieder andere kontrastiert. Uebereinstimmung herrscht im allgemeinen mit den mimetischen Erycinidengattungen. Kontrast mit den nicht mimetischen. Ich habe schon anderwärts erwähnt, daß nach diesem Gesichtspunkt die *Erycinidae* in 2 große Gruppen zerfallen, die aber im heutigen System ganz wirr durcheinandergeworfen werden, ebenso wie die *Papilio*-Gruppen es wurden, bevor Erich Haase auf die wohl manchem wunderlich erscheinende Idee verfiel, auf die Mimikryerscheinung ein System der *Papilionidae* zu basieren, das sich trotzdem bis heute als das Beste erwiesen hat und als allgemein anerkannt gelten kann.

An allen Plätzen, wo ich *Stal. susanna* auffand, war sie die einzige Art der Gattung, die dort angetroffen wurde. Die meisten *Stalachtis* scheinen häufige Tiere zu sein und *susanna* ist unzweifelhaft bei Rio die gemeinste Erycinide. Man scheucht sie sehr häufig aus den Büschen und findet sie auch auf Blüten, besonders um blühende Bäume schweben und auf den unsern Spiraeen nicht unähnlichen trauben- oder rispenähnlichen weißen Blüten eines überall häufigen Strauches. Die Verbreitung des Falters geht nördlich von hier noch nach Espiritu-Santo hinein, und südlich wird noch Saõ Paulo angegeben, aber nicht gesagt, ob damit die Stadt oder der an Rio de Janeiro angrenzende Teil des gleichnamigen Staates gemeint ist. Ich glaube, daß *susanna* da aufhört, wo die nächstverwandte „Art" *St. phlegia* Cr. zu fliegen beginnt und daß man vielleicht Lokalitäten mit Uebergängen, aber nicht solche finden kann, wo beide, *susanna* und *phlegia*, in irgendeiner Form nebeneinander vorkommen. Im Zentralgebiet von Südamerika stoßen dann diese Formen an zwei andere, deren Färbungsbild sich unschwer aus dem von *susanna-phlegia* entwickeln läßt: einmal *euterpe-latefasciata-adelpha* und zweitens *calliope* mit ihren zahlreichen Aberrationen und Lokalformen. Deren Raupen, die ich nicht kenne, dürften sich von der *susanna*-Raupe kaum unterscheiden. Die *calliope*-Formen bewohnen vorwiegend den Nordteil Südamerikas, eine Form geht bis Ecuador. Die Gesamtverbreitung der *Stalachtis* stellt sich demnach so dar, daß *susanna* die Gattung im äußersten Südosten des Verbreitungsgebiets vertritt; im Westen tritt in Paraguay und Chuquisaca an ihre Stelle die *phlegetonia*, die schon zur „Spezies" *phlegia* gezählt wird, und doch nichts anderes ist, als eine *susanna* mit etwas vermehrten weißen Pünktchen. Im Norden sind es gleichfalls *phlegia*-Formen, welche das Gebiet der *susanna* umgrenzen, und erst an diese schließen sich die zahlreichen *Stalachtis*-Formen des Amazonasgebiets. Nur in ihm und in Guyana könnten Orte sein, wo mehr als eine Art gefunden werden könnte; schon in Columbien und Venezuela ist die Gattung wieder auf eine Form beschränkt *(magdalenae* Ww.).

Soll die Mimikry bei den *Stalachtis* wirksam sein, so ist es aber mit der einfachen Verkleidung nicht getan. Wenn die Mimikrytheorie noch einer Stütze bedürfte, so wäre diese damit erbracht, daß sich mit dem Kleid der kopierenden Art auch die Gewohnheiten in einer so demonstrativen Weise ändern, daß für jeden nicht völlig verbohrten Menschen jede andere Erklärung unzulässig erscheint. Das Modell, das ich keine 10 Schritte von einer umherschwebenden *St. susanna* aus der Luft herunterholte, war ein ♂ von *Actinote carycina* Jord. Dieses Tier schwebte nach Art der meisten *Actinote* in etwa 3 m Höhe über dem Erdboden mit seinem ganz seltsamen Flatterfluge, den außer vielen Acraeen von Tagfaltern nur einige Maracujafalter *(Eueides, Heliconius)* und wenige diese nachahmenden *Phyciodes* aus der Gruppe *Eresia* zeigen. Dieser Flug ist ganz geradelinig, wie verträumt, langsam und mit so gleichmäßigem Flügelschlage, wie wir ihn in der europäischen Fauna bei Tagfaltern überhaupt nicht wahrnehmen; fast wie der einer großen Termite, oder einer *Perla* oder wie ihn gewisse Heuschrecken haben, z. B. *Locusta viridissima* oder *Phaneroptera*, nur daß alle 4 Flügel gleichmäßig flattern. Daß nun eine Erycinide, wie die *St. susanna*, rein „zufällig" einen solch ungewöhnlichen Flug haben sollte, anstatt, wie die meisten andern Erycinidae, den ungefähren Flug einer *Thecla* zu zeigen, ist eine derart gesuchte Auslegung, daß ich einem solchen Gedanken nicht zu folgen vermag. An der gleichen Stelle, nämlich unter der Gartenmauer des Gebäudes, in dem ich diese Zeilen schreibe, fliegt häufig eine andere Erycinide, *Calydna thersander*, aus nichtmimetischer Gruppe, deren Beobachtung ich demnächst einige Stunden widmen will. Dieses Tier zeigt, weil nicht durch Mimikry beeinflußt, den unveränderten, bei fast sämtlichen nicht-mimetischen Eryciniden gebräuchlichen, rapiden und etwas wackelnden Flug, wie ihn etwa unsre *Zephyrus betulae* oder auch ähnlich *Callophrys rubi* an sich haben, und der auch nicht die entfernteste Aehnlichkeit mit dem der *St. susanna* aufweist; sicher ist er letzterem nicht ähnlicher, als der einer *Leuc. sinapis* mit dem einer *Vanessa antiopa* oder eines *Lasiocampa quercus*-♂.

Die Variation, die ja bei den meisten Eryciniden ganz eigenartig ist, zeigt auch bei *St. susanna* zahlreiche Sonderbarkeiten. Als ich in den „Groß-Schmetterlingen" den nur 4 Zeilen langen Paragraphen über diese Tierart abfaßte, lagen mir wohl an 100 Exemplare vor, aber von verschiedenen Fundplätzen, wenn auch zumeist aus der Rioer Gegend. Heute, wo seit Wochen kein Sommertag vergeht, ohne daß ich mir im Garten oder kaum 200 Schritte davon auf der Straße einige *susanna* besehe, habe ich doch mehr Einblick in die schwer verständlichen Variationsverhältnisse der *Stalachtis*. Daß, wie in den „Gr.-Schm." zu lesen, die äußeren Orangebänder bei Rio-Exemplaren nur eingekerbt, nicht wie an der südlichen Gebietsgrenze schwarz durchteilt sind, trifft tatsächlich zu. (Schluß folgt.)

Zur Kenntnis der Cercopiden des indoaustralischen Faunengebietes. (Homoptera.)

Von *Edmund Schmidt*, Stettin.

(Schluß.)

Leptataspis fuscipennis Lep. et Serv.
Enc. Méth. Vol. 10. p. 105 (1825).

Diese Art ist in der Färbung variabel. Nach der Originalbeschreibung haben dem Autor Stücke von Java vorgelegen, die rötlichbraune Vorderflügel mit

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologische Rundschau

Jahr/Year: 1927

Band/Volume: 44

Autor(en)/Author(s): Seitz Adalbert

Artikel/Article: Stalachtis. 13-14